



www.circusfreunde.ch

INTERVIEW

Rolf Knie



Liebescircus Ohlala, Dübendorf, 10. September 2012

Rolf Knie – Circus ist meine Passion

Es wird geschraubt und dekoriert, Artisten schwirren umher und aus dem Zelt ertönen rockige Klänge. Es herrscht ein buntes Treiben in den Zeltanlagen des **Liebescircus Ohlala**, der in diesem Jahr erneut auf dem Militärflugplatz in Dübendorf gastiert. In zehn Tagen ist die Premiere des zweiten Akts, der noch mutiger und verführerischer sein soll, als das Vorspiel im vergangenen Jahr. Direkt nach den morgendlichen Proben zusammen mit dem Star-Lichtdesigner Jacques Rouveyrollis nimmt sich **Rolf Knie** Zeit, um mit uns über seinen Liebescircus und die Winterproduktion **Salto Natale** zu sprechen. Erfahren Sie im grossen Interview, wann Rolf Knie das Herz stehen bleibt, wieso Events in der Circusbranche immer wichtiger werden und was er an Circussen zur Weihnachtszeit ganz besonders liebt.



Herr Knie, besten Dank, dass Sie sich für uns Zeit genommen haben. Lassen Sie uns zuerst über Ohlala sprechen. Mit der ersten Ausgabe des Liebescircus haben Sie im vergangenen Jahr für grossen Wirbel gesorgt. Hatten Sie keine Bedenken, dass Ihr für Europa neues Konzept beim Publikum nicht ankommen könnte?

Rolf Knie (RK): Ich denke, es wäre blauäugig gewesen, wenn wir keine Bedenken gehabt hätten. Denn immer wenn man etwas Neues auf den Markt bringt, kann der Schuss nach hinten losgehen. Darum waren wir im ersten Jahr auch sehr vorsichtig und zurückhaltend, was die Erotik anging. Eine Umfrage unter den Zuschauern hat dann ergeben, dass wir weiter hätten gehen können und dass es sogar erwartet wurde. Wir wollten dies jedoch nicht, um weder von den Medien noch vom Publikum eine Abfuhr zu erhalten.

In diesem Jahr möchten Sie also weiter gehen?

RK: Ja, dieses Jahr gehen wir etwas weiter. Im Gegensatz zum letzten Jahr macht 2012 vor allem Gregory die ganze Inszenierung.

Welche Reaktionen auf die erste Ausgabe des Liebescircus haben Sie aus der Circuswelt erhalten?

RK: Natürlich ist es Geschmacksache. Man kann guter Meinung verschiedenen Glaubens sein. Es gibt welche, die sagen, es sei kein Circus, andere wiederum begrüssen es, dass der Circus endlich etwas weiter geht und eine andere Farbe zeigt. Ich finde: Man muss sich verändern, um die Selben zu bleiben. Circus war in den 20er und 30er Jahren sehr, sehr populär. Einer der Gründe ist sicherlich, weil der Circus damals sehr sexy war. Eine Kontorsionistin im Bikini war damals ja schon fast pornografisch.





INTERVIEW

Rolf Knie



www.circusfreunde.ch

Ich erinnere mich, dass mein Vater immer folgende Geschichte erzählt hat: Wenn der Circus Knie ins Wallis kam, predigte der Pfarrer in den 50er Jahren von der Kanzel herunter, dass man nicht in den Schweizer Nationalcircus gehen solle, denn dort sehe man halbnackte Frauen! Und dies bescherte dem Circus dann ein volles Zelt! Man hat in den letzten Jahren verlernt, mit der Zeit zu gehen. Circus beinhaltet nämlich auch eine gewisse Erotik, ist also nicht nur für die Kinder. Und wenn man bedenkt, was Kinder heute im Fernsehen konsumieren, dann sind wir hier Schülerbuben. Man nehme nur etwa ein Musikvideo von Madonna oder Lady Gaga. Und genau das meine ich: wir dürfen den Zug nicht verpassen! Darum sind eigentlich fast alle aus der Circuswelt dafür gewesen und fanden es gut, dass es wieder einmal eine neue Seite des Circus zu sehen gibt. Ich denke, der Circus war früher viel innovativer als in den letzten dreissig oder auch vierzig Jahren. Wir versuchen generell wieder innovativ zu sein. Dass dies manchen besser gefällt als anderen, ist ganz legitim.

Welches waren die grössten Bedenken als es darum ging, den Liebescircus zum Erwachen zu bringen?

RK: Sicherlich die Nummer mit Susannah Hart im vergangenen Jahr. Als Zauberin hat sie in ihrer Nummer ein kleines Tuch versteckt und stand zum Schluss splitterfasernackt da. Dies hat nur funktioniert, weil sie nicht sexy sondern als Zauberin aufgetreten ist. So haben die Zuschauer nicht gesabbert, sondern waren so überrascht, dass sie zu Lachen angefangen haben. Dies waren wirklich die einzigen Bedenken, die ich gehabt habe. Die Nummer ist beim Publikum jedoch sehr gut angekommen.

Nun geht Ohlala in die zweite Runde. Wie sind die Vorbereitungen abgelaufen?

RK: Die Vorbereitungen waren natürlich einfacher als im letzten Jahr. Wir wissen, wo wir stehen, was wir machen und welches Konzept wir haben. Vor allem aber wissen wir, was wir noch verbessern müssen.

Und welche Punkte sind dies?

RK: Wir mussten sowohl im Ablauf wie im Angebot Veränderungen vornehmen. Wir haben etwa mehr Packages ins Angebot aufgenommen, weil dies einem Bedürfnis der Kunden entspricht. In einem solchen Circus wie Ohlala möchten die Zuschauer etwa ein „Love Package“ mit allem drum und dran, also Aperitif, Cüpli, eigener VIP-Bereich und so weiter. Wir haben im letzten Jahr gesehen, dass auch 80-jährige Eheleute händchenhaltend und gut gekleidet einen wunderbaren Abend bei uns verbracht haben. Ich bin der Meinung, dass die Leute gewillt sind, mehr zu bezahlen, um dafür einen ganz intimen und schönen Abend zu verbringen.

Ohlala findet zu einer Zeit statt, zu der die meisten Sommercircusse noch auf Tournee sind. Haben Sie keine Probleme, Artisten für Ihr gewagtes Projekt zu finden?

RK: Es gibt heute so viel mehr Artisten für den Winter, die im Sommer praktisch keine Arbeit haben. Wenn wir mit Artisten über einen Vertrag sprechen, machen sie als erstes klar, dass sie im Winter teurer sind. Im Sommer hingegen haben die Artisten häufig keine Arbeit. Dies war früher natürlich anders.





INTERVIEW

Rolf Knie



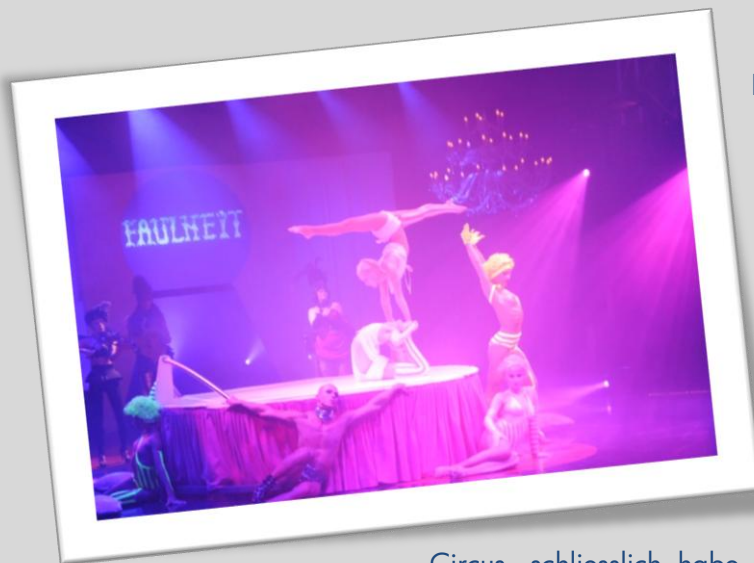
www.circusfreunde.ch

Könnte dies auch daran liegen, dass immer weniger Artisten gewillt sind, die Strapazen einer Reisesaison auf sich zu nehmen?

RK: Natürlich, so ist es. Mein Bruder sagt immer zu mir, dass ich die Artisten bekomme, weil wir mit Salto Natale oder Ohlala nur ein oder zwei Monate spielen. Früher haben die Artisten alles getan, um ein langes Engagement zu bekommen. Heute ist es genau umgekehrt. Heute sagt dir ein Artist, dass er nicht für acht Monate weg von seiner Familie gehen will. Die guten Artisten fordern auch sehr viel mehr als früher. Die schlechten machen nach wie vor alles, was man will, aber die haben wir eh nicht (*lacht*).

Wie sieht es mit der Werbung und dem Marketing aus? Kann man für einen Liebescircus ab 16 Jahren gleich werben wie etwa für den Schweizer National-Circus Knie?

RK: Unsere Werbung erscheint natürlich viel sexyer. Solche Plakate wie wir sie haben, würde man nie für einen normalen Circus machen. Im Text präsentieren wir uns auch ganz anders und man kann sagen, dass es sich um zwei verschiedene Marketingaktionen handelt. Wir müssen auch schauen, mit welcher Produktion wir welche Menschen ansprechen wollen. In den nächsten Jahren wird sich dies wohl einpendeln. Das will heissen, die einzelnen Zuschauer entscheiden sich, ob sie jeweils zu Ohlala oder Salto Natale gehen. Die meisten gehen erfahrungsgemäss jedoch in beides.



Im Vorfeld hört man oft, dass Ohlala eine Alternative im Ausgangsleben der jungen Generation darstellen soll. Gelingt es Ihnen, junge Leute wieder in den Circus zu bringen?

RK: Nur sehr schwer. Wir haben darüber auch intern diskutiert. Bei uns kostet ein Ticket 98 Franken, was etwa den Studenten zu teuer ist. Ein 18-jähriger hat kein Interesse am

Circus, schliesslich habe er mit seinen Eltern immer dahin gehen müssen. Er geht stattdessen mit der Freundin in die Disco. Unter einem Liebescircus haben sie sowieso eine andere Vorstellung. Mit 18 Jahren ist man wohl auch eher ein Collectioneur, man versucht so viele Mädchen wie möglich Heim zu schleppen. Wobei es heute fast eher so ist, dass die Mädchen die Jungs nach Hause schleppen. Mit dreissig beginnt man dann, sesshafter zu werden und gründet vielleicht eine Familie. Dann erst entscheidet man sich, wieder einmal in den Circus zu gehen. Der Liebescircus ist so oder so für eine Altersklasse gedacht, in der man im erotischen Bereich mehr Fantasien einsetzt. Man konsumiert womöglich weniger, dafür aber mit mehr Fantasie. Man lässt sich anregen und möchte eine schöne Atmosphäre vorfinden. Und diese Menschen sind unser Zielpublikum, also ab dreissig.





INTERVIEW

Rolf Knie



www.circusfreunde.ch

Lohnt sich der ganze Aufwand für eine Spielzeit von nur einem Monat?

RK: Nein, es lohnt sich nicht, aber wir haben Freude daran.

Wäre dann etwa eine Tournee mit Ohlala denkbar, vielleicht sogar im Ausland?

RK: Wir haben Angebote. Aber man darf nicht vergessen: Ohlala war für mich bisher zumindest immer ein Hobby. Ich bin Maler und habe mit Circus eigentlich nicht mehr so viel am Hut. Circus ist meine Vergangenheit, meine Wurzeln, meine Passion. Circus ist meine Liebe. Gregory hat mit den zwei Circusen Ohlala und Salto Natale ein ganzes Jahr mehr als genug Arbeit, denn wir betreiben wirklich einen ausgesprochen grossen Aufwand für diese zwei Produktionen. Wir gestalten etwa die Kostüme neu, schreiben die Musik neu, sogar die Choreographie wird für jeden Artist neu inszeniert und all dies jedes Jahr! Wir kaufen nicht einfach die Nummern ein und bestimmen dann, dass zuerst der Jongleur, dann die Elefanten und dann der Komiker auftritt. Auch von der Technik her haben wir so grossartige Menschen wie Jacques Rouveyrollis, der den Eiffelturm in Paris zum Jubiläum neu beleuchtet hat. Circus ist letztlich wie ein Schiff: Der Kapitän muss über jede Schraube Bescheid wissen und Tag täglich der erste auf dem Schiffe und der letzte, der geht sein und für jeden wie ein Vater da sein. Ob nun der Zeltarbeiter oder der Star in der Manege, alle müssen gleich behandelt sein. Wenn man mehrere Circusse hat, wird es gefährlich. Letztes Jahr habe ich zu Guy Laliberté gesagt, dass die Philosophie, der Soul und das Herzblut, welches er in seinen ersten Circusen gehabt hat, etwas verloren gehe. Guy hat kompetente Menschen für seine Geschäfte angestellt, die aber nicht seine Fähigkeiten haben. Und hier liegt die grosse Gefahr. Im Cirque du Soleil ist alles so perfekt, dass man aber auch alle auswechseln kann. Die Artisten sind ja hinter den Masken und Kostümen anonym. Ich hingegen versuche Persönlichkeiten auf die Bühne zu bringen. Die Menschen sollen das Bedürfnis verspüren, zum Beispiel einer Künstlerin nach der Show die Hand schütteln zu wollen oder mit ihr im Foyer einen Kaffee trinken zu wollen. Man muss die Protagonisten interessant machen. Hier liegt der Unterschied. Natürlich könnten wir den ganzen finanziellen Aufwand, welche der Cirque hat, auch gar nicht auf uns nehmen, denn deren Shows laufen zehn Jahre, unsere maximal zwei Monate.

Lassen Sie uns nun noch etwas über die Organisation von Weihnachtscircussen im Allgemeinen und Salto Natale im Speziellen sprechen. Wie muss man sich den organisatorischen Ablauf von Salto Natale vorstellen? Wann fallen welche Aufgaben an?

RK: Man weiss es in der Circuswelt: Wenn man die Besten will, muss man früh dran sein. Daher haben wir schon jetzt Artisten für 2014 und 2015 engagiert. Die Organisation beginnt also weit im Voraus. Die Seele von Salto Natale ist ganz klar unser Kernteam bestehend aus Ticketing, Personal, Marketing und PR. Diesem Team muss ich an dieser Stelle einmal ein grosses Lob aussprechen, denn sie sind wirklich alle mit Leib und Seele dabei. Etwa wenn es um den Kontakt mit unseren Grosskunden geht, die jedes Jahr kommen. Es ist nämlich enorm wichtig, dass sich jeder Kunde wohlfühlt, sobald er in die Welt von Salto Natale eintritt. Dann natürlich kommt irgendwann Gregory zu mir und sagt: „Du Papi, mach doch das Plakat für die neue Saison.“ Und wenn ich ihm dann sage, er soll es doch mal auswärts in Auftrag geben, will er das gar nicht hören. Gut, zugegeben, so ist es auch günstiger (*lacht*).





INTERVIEW

Rolf Knie



www.circusfreunde.ch

Aber wahrscheinlich ist genau dies die Authentizität, welche Salto Natale ausmacht: wir machen alles In-House. Ich sage immer, selbst die beste PR-Firma hat nicht das Wissen, was für unseren Circus wichtig ist. Die haben nicht den Teamgeist, den wir haben. Wir müssen Authentizität verkaufen. Dies spiegelt sich auch im Programm wider, denn wir präsentieren mittlerweile eine ganz eigene Art von Show.

Wie viele Personen sind im administrativen Bereich für Salto Natale tätig?

RK: Sieben Personen.

Welche Schlüsselaufgaben würden Sie speziell herausstreichen, wenn es um die Organisation eines Weihnachtscircus geht?

RK: Die Schlüsselaufgaben sind immer Bereiche, die das Publikum sieht. In erster Linie ist dies natürlich das Programm. Denn darauf baut die Mund-zu-Mund-Werbung auf. Für uns ist es immer das Beste, wenn jemand unsere Show weiterempfiehlt. Ein weiterer Schlüsselpunkt ist es auch, überraschende Nummern zu zeigen, die nicht unbedingt sehr circusmässig sind, dafür aber neu. Das grosse Problem des Circus ganz allgemein ist nämlich die Tatsache, dass das Publikum häufig sagt: „Ja, das haben wir schon mal gesehen.“ Und das stimmt, denn man hat ja eigentlich fast alles schon mal gesehen. Aber man muss es so verpacken, dass es neu wirkt. Der dritte Schlüsselaspekt bei Salto Natale tritt dann ein, wenn man das

„Man muss sich verändern,
um die Selben zu bleiben.“
Rolf Knie

Foyer betritt. Schon dann soll sich der Zuschauer nämlich in eine eigene Welt versetzt fühlen. Abschliessend ist es natürlich auch wichtig, dass man sich selbst treu bleibt und ehrlich zum Publikum ist.

Wann beginnt bei Salto Natale die Werbung für die kommende Show?

RK: Wir bestimmen jeweils im Winter, wann mit der neuen Werbung begonnen werden soll. Meist ist dies so sechs bis acht Monate im Voraus, sprich im April, Mai.

Ich möchte gerne noch ein paar finanzielle Punkte behandeln: Mit welchem Budget rechnet Salto Natale?

RK: Salto Natale kostet uns rund 5 Millionen Franken.

Welche Vor- und Nachteile hat ein Weihnachtscircus gegenüber einem Sommercircus aus finanzieller Sicht?

RK: Ein Nachteil sind die teuren Ölpreise für die Heizung. Ein weiterer Nachteil ist manchmal die Anfahrt für das Publikum, beispielsweise wenn es an einem Samstagabend zu schneien beginnt. Der Vorteil für uns ist es hierbei aber, dass die Tickets nicht mehr an der Abendkasse gekauft werden, sondern – im Gegensatz zu früher – über das Internet oder unsere Callcenter bestellt. Die Leute müssen dann also auch kommen, ob es nun schneit oder hagelt. Der grösste Vorteil ist, dass man im Winter sehr viele Weihnachts-, Geschäfts- und Familienessen hat, die man in einer weihnachtlich-dekorierten Atmosphäre anbieten kann.





INTERVIEW

Rolf Knie



www.circusfreunde.ch

Wie setzen sich Ihre Einnahmen zusammen, d.h. wie wichtig sind etwa Sponsoren?

RK: Ich sage immer: Ein Circus muss funktionieren ohne Sponsoren! Sponsoren sind natürlich eine gewisse Erleichterung und mit Migros haben wir eine super Partnerschaft, die mittlerweile zu einer Freundschaft wurde. Sponsoren geben einem eine gewisse Sicherheit zum Starten. Ein Sponsor kann einem jedoch morgen abspringen. Und was dann? Gibt es Salto Natale einfach nicht mehr? Der Nationalcircus Knie wie auch Salto Natale müssen immer unabhängig bleiben. Man darf sich nicht in die Klauen zum Beispiel von Banken begeben. Dies hat die Wirtschaft ja eindeutig gezeigt.

Worin sehen Sie die grössten Risiken und Probleme eines Weihnachtscircus?

RK: Wenn es eine Epidemie oder Pandemie gibt, wie bei der Schweine- oder Vogelgrippe. Damals wurde eine Hysterie heraufbeschworen, die so nicht gestimmt hat. Ich hatte wirklich Bedenken, dass die Leute wegen der Angst vor einer Ansteckung nicht mehr an Veranstaltungen gehen wollen. Auch erinnere ich mich noch, dass wir bei Knie einmal wegen einer Maul- und Klauenseuche in Langnau bleiben mussten, als ich noch ein Kind war. Nebst diesen Risiken habe ich auch immer Respekt vor den Witterungsverhältnissen, insbesondere vor Stürmen. Ein bisschen Wind oder Schnee und ich liege wie eine Eins im Bett oder stehe auf dem Platz vor Ort.

Salto Natale bietet verschiedene Events für Firmen und Privatpersonen wie etwa ein Dinner, Apéros oder neu einen Raclette-Plausch. Wäre Salto Natale ohne solche Angebote überlebensfähig?

RK: Salto Natale wäre schon überlebensfähig, allerdings müssten wir dann die 20% an Firmenbuchungen irgendwie anders kompensieren. Ich muss dies etwas präzisieren: Rund 20% unserer Besucher kommen mit Firmen zu uns und werden entsprechend als Firmenkunden erfasst. Vielleicht würden diese Zuschauer auch als Einzelpersonen zu uns kommen, nur wissen wir das ja nicht im Voraus.



Wie hat sich die Weihnachtscircus-Szene in den vergangenen zehn Jahren, seitdem Sie also mit Salto Natale dabei sind, verändert?

RK: Die Szene wird immer stärker. Wir haben immer mehr Konkurrenz, weil einer nach dem anderen ein Geschäft eröffnet. Die meisten jedoch

vergessen, wie schwierig dieses Geschäft ist. Es ist ein bisschen wie mit der Kunst in den 90er Jahren. Damals haben viele Hausfrauen und Coiffeusen eine Galerie eröffnet und Kunst verkauft; heute allerdings sind diese Galerien alle wieder geschlossen. So wird es bei den Circusen auch sein. Es hat ein paar Trittbrettfahrer dabei die denken, dass es so einfach wäre. Wissen Sie, wenn man als Mitglied der Familie Knie unter den Artisten alle Türen offen hat, man ein Know-how hat und weiss, worum es geht





INTERVIEW

Rolf Knie



www.circusfreunde.ch

und selbst dann noch Tag täglich kämpfen und am Ball bleiben muss, dann wird es für andere noch schwerer. Insbesondere für diejenigen, die nicht vom Metier sind.

Salto Natale verzichtet komplett auf Tiere, genauso wie die meisten anderen Weihnachtscircusse in der Schweiz. Haben Sie eine Erklärung dafür?

RK: Als ich meinen Weihnachtscircus auf die Beine gestellt habe, wollte ich kein Konkurrenzprodukt zum Circus Knie machen. Wenn ich Tiere gewollt hätte, hätte ich diejenigen von Knie nehmen müssen, die zu dieser Zeit aber noch im Tessin auf Reisen sind. Somit habe ich erstens keine Tiere zur Verfügung gehabt. Zweitens habe ich wohlweislich vorausgesehen, dass man mit den Tieren immer mehr Probleme bekommt. Wenn man also etwas ohne Tiere macht, hat man die Diskussionen nicht, die leider meist nur auf Emotionen und nicht auf Fachwissen basieren.

Würden Sie denn generell sagen, dass der Tiercircus keine Chance hat?

RK: Nein, der Tiercircus wird es einfach immer schwerer haben. Aber ich finde dies falsch, denn Tiere im Circus sind wichtig! Als junger Mensch muss man eine Beziehung zu Tieren aufbauen – und zwar im Zoo oder im Circus –, um sie lieben zu lernen. Und nur wenn man etwa einen Elefanten liebt, wird man später als Erwachsener bereit sein, die Tiere in freier Wildbahn zu schützen. Es gibt etwa Tiere wie Ameisen oder Schlangen, die am Aussterben sind, weil wir sie nie lieben gelernt haben. Was ganz klar ist: Ich bin dafür, dass Circusse mit schlechter Tierhaltung sofort schliessen oder ihre Tiere weggeben sollten. Denn genau diese Tiere sind dann der Grund dafür, wieso so verallgemeinert wird.



Kommen wir nun zur Kreation von Salto Natale. Wie muss man sich die Zusammenarbeit mit internationalen Fachkräften etwa beim Licht vorstellen?

RK: Das schöne ist, dass sie alle zu mir nach Mallorca kommen! Gregory und ich stellen ein Programm zusammen, bei dem jeder Schritt schon vorprogrammiert ist. Ich mache immer Zettel mit farbigen Beschreibungen. Da steht etwa, dass jemand von dieser Seite auf die Bühne kommt, ein anderer von dort und so weiter. Der Lichtdesigner und der Tonmeister erhalten dann diese Notizen. Dementsprechend werden auch die

Bestellungen bei der Winkler Veranstaltungstechnik für alle Lichtelemente der Show gemacht. Die Profis geben uns vor, was man zu einer solchen Inszenierung alles verwenden könnte. Die Zeit, in welcher der Circusdirektor alles selbst gemacht hat, ist vorbei! In der heutigen Zeit mit all dieser Technik muss man Spezialisten zur Seite haben, welche aber deine Ideologie und deine Philosophie verfolgen. Dann wird zusammen mit dem Fachwissen der Spezialisten ein Salto Natale Produkt hergestellt. Die Lichtdesigner und Tonmeister sind zudem vor Ort bei den Proben mit dabei. Für Ohlala kommt unser Lichtdesigner Jacques Rouveyrollis etwa für zehn Tage zu uns, um das Licht einzurichten, da er sonst immer auf der ganzen Welt herumreist. Die Techniker haben aber schon seit längerer Zeit alles vorbereitet.





www.circusfreunde.ch

INTERVIEW

Rolf Knie



Wann beginnen die Proben für die eigentliche Show?

RK: Die Proben für Salto Natale nehmen 14 Tage in Anspruch. Allerdings sind die Proben sehr, sehr gut vorbereitet. Wenn wir 14 Tage vor Showbeginn zu proben beginnen, weiss jeder genau, was er zu tun hat. Nur dann hat man auch Zeit für Improvisationen. Die Problematik entsteht dann, wenn man nicht vorbereitet ist. Dann ist nämlich alles nur improvisiert, was irgendwann zu Problemen führt.

Kommen wir zum Schluss nochmals auf die Popularität zu sprechen. Wieso sind Weihnachtscircusse aus Ihrer Sicht so populär, wo hingegen die klassischen Reiscircusse über Probleme klagen?

RK: Der Lauf der Zeit... Der Reiscircus kann niemals die Atmosphäre herstellen, wie dies ein Weihnachtscircus tut. Ein Reiscircus muss auf- und abbauen. Ein Vorteil des Reiscircus war, dass er in die Dörfer gegangen ist. Doch heute ist dies auch vorbei, schliesslich ist man mobil. Ein Reiscircus muss nicht mehr in die hintersten Krachen reisen, da eh jeder mit seinem Auto nach Zürich kommt. Aber dann muss der Circus wieder Events mit einer gewissen Stimmung kreieren, was nur geht, wenn man lange an einem Ort gastiert. Die Fussballstadien zeigten es uns ja: Ein Stadion besteht nicht nur aus Holzbänken, auf denen man denn Fussballmatch schaut. Nein, die Stadien sind heute Eventpaläste – und so müsste der Circus auch funktionieren.

Im Namen der Schweizer Circusfreunde sowie den Leserinnen und Lesern der CircusZeitung möchte ich mich ganz herzlich für diese ausführlichen Informationen und das tolle Gespräche bedanken! Ich wünsche Ihnen und Ihrem Team für die kommenden Produktionen viele spannenden Einfälle und alles Gute!

Eine ausführliche Programmbesprechung über Ohlala sowie eine Reportage über die Entstehung eines Weihnachtscircus lesen Sie in der CircusZeitung vom Oktober 2012.

Interview & Fotos: Randy Scheibli

Ohlala – Der Liebescircus

Air Force Center Dübendorf

19.09. bis 21.10.2012

www.circusohlala.ch

Wintercircus Salto Natale

Zürich-Kloten

21.11.2012 bis 02.01.2013

www.saltonatale.ch

